

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

5/21

BEILAGE
kulturzeiger
6.21



DBK aktuell 5/21

Neu in der Kanti Olten

Seite 3–4

Nachhaltigkeit auf dem Vormarsch
in der Kantonsschule Solothurn

Seite 5–6

Kampagne «Einsame Klasse.
Schule sucht Sie!» lanciert

Seite 7

Berufswahl im
heilpädagogischen Bereich

Seite 8–9

Erfahrungen und Weiterentwicklung
Lehrstellencoaching und -vermittlung

Seite 10

Verhalten: Haltekraft der Schule
bei Kindern mit Beeinträchtigungen

Seite 11–12

Myidea ermöglicht
«Unternehmerisches Denken und
Handeln an Berufsfachschulen»

Seite 13–16

WE WANT YOU



Alle Jahre wieder: Vor wenigen Wochen hat das neue Schuljahr begonnen. Auch wenn die derzeitige allgemeine Lage leider immer noch von epidemiologischen Fragen und Unsicherheiten geprägt ist, gibt es auch Themen, die schon vor der Pandemie aktuell waren und es auch darüber hinaus bleiben werden. Eine solche Problemstellung ist die Suche

nach genügend Lehrerinnen und Lehrern. Nach den Sommerferien konzentriert sich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit jeweils auf den Schulbeginn und ganz allgemein auf Bildungsthemen. Diese Gelegenheit haben wir in diesem Jahr dazu genutzt, die neue Kampagne «Einsame Klasse. Schule sucht Sie!» vorzustellen.

Die Volksschule bereitet gemäss Volksschulgesetz die Schülerinnen und Schüler auf ein selbstständiges Leben, mit der Übernahme von Verantwortung für das eigene Tun, vor. Sie legt die Basis für die Berufsbildung sowie die Arbeit in der Berufswelt. Da sie ein Abbild unserer Gesellschaft ist und sein soll, braucht die Volksschule Lehrerinnen und Lehrer mit vielfältigen Lebens- und Berufserfahrungen. Die Schule zeigt die Vielfalt der Menschen, die im Kanton Solothurn leben, und dabei kommt den Lehrerinnen und Lehrern eine zentrale Rolle zu.

Die Aktion zur Suche nach Lehrerinnen und Lehrern hat das Volksschulamt zusammen mit dem Verband der Solothurner Einwohnergemeinden, dem Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn und dem Verband der Lehrerinnen und Lehrer Solothurn auf die Beine gestellt. Gemeinsam wollen wir gewährleisten, dass auch zukünftig alle Schülerinnen und Schüler von bestens qualifizierten Lehrpersonen unterrichtet werden. Dabei wollen wir einerseits ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer, die sich in einen anderen Beruf begeben haben, für die Schule zurückgewinnen. Andererseits sollen erfahrene Berufsleute aus einem anderen Beruf neu für die Ausbildung als Quereinsteigende gewonnen werden. WE WANT YOU – und freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Neu in der Kanti Olten

Dieses Schuljahr starten 434 Schülerinnen und Schüler neu an der Kantonsschule Olten. Im Progymnasium Sek P sind dies 118, in der Fachmittelschule FMS 63, im Gymnasium mit den verschiedenen Schwerpunkten insgesamt 182 und im Vorkurs 71 junge Menschen, die den Schritt in einen neuen Abschnitt ihrer Schullaufbahn machen. Mit ihnen nehmen 13 neue Lehrpersonen den Unterricht an der Kanti auf.

Es ist ein Beginn in einem, beinahe schon fertig renovierten, grosszügigen Schulhaus, idyllisch gelegen im Hardwald, zu Fuss in sieben Minuten erreichbar vom Bahnhof Olten. Der Wechsel bringt den Jugendlichen Neuorientierung und Neuausrichtung, wie neue Lehrpersonen, Fachlehrersystem, neue Organisation des Alltags und Nutzung schulinterner Institutionen wie Mensa, Mediothek und Kraftraum. Gerade die Jüngeren müssen sich an die neu gewonnene Selbstständigkeit gewöhnen. Das machen sie erfahrungsgemäss, mit Hilfe ihrer Klassenlehrpersonen, schnell. Der Aufenthalt in den grossräumigen Gängen bietet Gelegenheit andere kennenzulernen, oder erste Hausaufgaben zu erledigen.

Erste Eindrücke aus der Klasse 1cP

Ein kribbeliger Haufen junger Menschen sitzt am Nachmittag des ersten Progymnasium Sek P-Schultages erwartungsvoll an den auseinandergerückten Tischen im Zimmer 401. Ihr erster Morgen war bereits abwechslungsreich und dicht: Es wurden Ferienerlebnisse skizziert, Verhaltensregeln formuliert, der Stundenplan und seine Kürzel geklärt, ein erster ICT-Block besucht, ein Gesamtfoto und ein Rundgang durchs Schulhaus gemacht. Nun teilt die Klasse 1cP von Klassenlehrerin Anna Bärtschi in einem Gespräch ihre ersten Eindrücke und Erfahrungen in der Kanti mit.

Gefragt nach dem Schulweg, scheinen ihn die Meisten ohne grosse Probleme gemeistert zu haben, waren sie ja auch nicht zum ersten Mal da. Eine Schülerin wirft ein: «Wir sind einfach von der Unterführung her Schülerinnen und Schüler gefolgt, von denen wir wissen, dass sie an die Kanti gehen...»; jemand verfehlte mit dem Velo von Starrkirch kommend eine Abzweigung, fand den Weg hier ans Haus aber doch noch rechtzeitig auf die erste Lektion.



Die Klasse 1cP am ersten Schultag. Quelle: Helen Hagenbuch



In den Pausen werden die vielen Neuigkeiten besprochen und erste Kontakte geknüpft. Quelle: Aylin Giannattasio

Das Thema der Orientierung und die Grösse der Kanti stach beim Rundgang am Morgen vielen ins Auge. Der riesige Pausenplatz; die vielen, teilweise engen Treppen; die Kästli-Landschaft; die unzähligen Zimmer. Ein aufmerksamer Schüler kommt gar zum logischen Schluss, dass das Haus anhand der Nummerierung ja über 800 Zimmer haben müsse ... Dies stellt sich sogleich auch als die grösste Sorge der Meisten heraus: «Finde ich in den nächsten Tagen denn auch das richtige Zimmer?».



Erste Gespräche in der neuen Klasse. Quelle: Aylin Giannattasio



Alle 1.Pler:innen der Kantonsschule Olten. Quelle: Helen Hagenbuch

Respekt haben die Schülerinnen und Schüler aber auch vor dem «schwierigen» Stoff und den Tests, die sie glauben am Progymnasium zu erwarten. Eine Schülerin wirft weit in die Zukunft schauend ihre Bedenken dazu ein, dass sie an der Kanti dann gewichtige Entscheidungen bezüglich ihres «weiteren Lebensweges» (bspw. Wahl des Schwerpunktes, usw.) treffen müsse.

Eine grosse Mehrheit der 1cP kennt bereits Schülerinnen und Schüler, die an der Kanti sind – entweder von der alten Schule, aufgrund von Hobbys oder weil die eigenen Geschwister hier zur Schule gehen oder gingen. Bei der Frage nach den Orten, die sie an der Kanti denn ganz besonders interessieren würden, meldete sich eine Schülerin mit «dem Lehrer-raum; dort wo nur Lehrer rein dürfen (Lehrerzimmer).» Aber auch die

Turnhalle, das Hallenbad oder die Räumlichkeiten der neuen Fächer, wie beispielsweise das Chemielabor, machen neugierig.

Den grössten Unterschied zu ihrer Primarschulzeit sehen die Schülerinnen und Schüler aber nicht nur in den grösseren Dimensionen des neuen Schulgebäudes, sondern auch darin, dass sie nun viel mehr Lektionen Unterricht haben mit Fächern, die sie bis anhin nicht kannten. Die Mittagszeit wird zudem im Unterschied zur Primarschulzeit auch an der Kanti verbracht. Als grosser Unterschied wird auch hervorgehoben, dass nun die

Klasse das Zimmer wechseln würde und nicht mehr die Lehrperson wie bis anhin.

Worauf sich aber alle unisono freuen ist die neue Klasse, in der sich Einzelne schon kennen, die sich aber als Gruppe erst noch richtig kennenlernen muss. Und: Ein Junge war ganz überrascht, dass er heute ein gratis Glacé erhielt!

*Helen Hagenbuch, Fachlehrerin
BiG/IPR Gruppe;
Katharina Hürzeler, Fachlehrerin
BiG/IPR Koordination*

In der 1cP an der Kanti Olten sind: Mila, Lucille, Lisa, Sophia, Cesare, Aylinh, Ha-Vy, Cyrill, Madhavan, Uros, Lily, Benjamin, Ines, Teo, Tanisha, Nael, Samuel, Greta, Leon, Noel, Anja, Radhak, Blerjona, Nando

Nachhaltigkeit auf dem Vormarsch in der Kantonsschule Solothurn

Neophyten bekämpfende Schülerinnen und Schüler, Vorträge und Exkursionen unter dem Motto «Visions durables» sowie preisgekrönte Maturaarbeiten zum Thema: Die Kantonsschule Solothurn (KSSO) wird immer wie nachhaltiger.

Zu verdanken ist dies zu einem grossen Teil der «AG Nachhaltige Entwicklung» (AGNE), ein Gremium, das 2019 gegründet wurde und sich aus Vertreterinnen und Vertreter verschiedenster Bereiche der KSSO zusammensetzt. Alfons Ritler, Geografielehrer und Leiter der AGNE, nennt als Ursprung der Arbeitsgruppe die Klimabewegung der Jugendlichen. Die Klimastreiks von «Fridays for Future» im Frühling 2019 haben diverse Angehörige der Schule motiviert: «Die Stimmung war gut und die Zeit war reif, so ein Gremium ins Leben zu rufen.»

Die Anfänge der AGNE

Das Ziel war klar: Mit möglichst

einfachen Methoden die Nachhaltigkeit in das Schulleben integrieren und die vielen Leute an der Schule dafür zu sensibilisieren. Ein erster Streich der Arbeitsgruppe stellte in der Gründungsphase auch die Visualisierung von «Fair Traders» dar. Der Film des schweizerisch-italienischen Regisseurs Nino Jacusso, übrigens ein ehemaliger Schüler der KSSO, wurde für ganze Jahrgangsstufen im Kino Canva Solothurn ausgestrahlt. Trotz der positiven Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler beschreibt Ritler die Anfangszeit insgesamt als herausfordernd. Gemeinsam mit seinen Kollegen Viktor Fröhlicher und Martin Neuenschwander habe man versucht, weitere Projekte zu finden,

dann aber gemerkt, wie breit das Spektrum der Nachhaltigkeit tatsächlich sei. Vom Papierverbrauch über die Abfalltrennung zur Gebäudetechnik – überall wäre Verbesserungspotential vorhanden, auch wenn bereits vieles für die Verringerung des ökologischen Fussabdrucks gemacht werde.

Projekte zum Thema Nachhaltigkeit an der KSSO

Obwohl die Corona-Pandemie auch die AGNE und ihre kreativen Ideen und Pläne etwas ausgebremst hat, konnten mittlerweile bereits mehrere Projekte realisiert werden. Die Exkursionsreihe «Visions durables» wurde ins Leben gerufen, es gab mehrere Spezialwochen mit Fokus



Spezialwoche «Biolandwirtschaft»: Führung mit Werner Walter im Wallierhof Riedholz. Fotos: Alfons Ritler, KSSO

Nachhaltigkeit und der von Schülerinnen und Schülern initiierte Schulgarten konnte beratend begleitet werden. Speziell erwähnt der Leiter der AGNE die Vielzahl der Maturaarbeiten, welche Nachhaltigkeit ohne Zutun der AGNE bereits in irgendeiner Weise aufgriffen. «Ich habe um die 50 gezählt – von 220!» Das Thema ist also den Jugendlichen tatsächlich ein grosses Anliegen und weckt deren Interesse.

Breitere Abstützung der AGNE

Von Anfang an war eine Vorgabe der Schulleitung, eine gemischte Zusammensetzung anzustreben. Deswegen reden auch Schülerinnen und Schüler in der AG mit. Derzeit engagieren sich Thaniga Sarvanathan und Lukas Egli als Vertreterin bzw. Vertreter der Schülerschaft im Gremium. Neben den drei erwähnten Lehrpersonen unterstützen inzwischen auch Biologielehrer Christian Schreiber und der Gärtner der KSSO, Christian Schwab, die Gruppe mit ihrem fachkundigen Wissen und komplettieren somit die AGNE.

Zukunftsvisionen

Um die Nachhaltigkeit auch im Schulalltag umzusetzen, wurden sämtliche Fachschaften über die Tätigkeiten der AGNE informiert und so konnte man in der letzten Schulwoche vor den Sommerferien diverse Klassen beim Entfernen von Neophyten auf dem Kanti-Areal beobachten. Solche Aktionen, bei denen die Schülerinnen und Schüler direkt involviert sind, seien auch in Zukunft geplant, weiss Alfons Ritler. Auch die «Visions durables» werden weitergeführt: «Wir haben schon verschiedenste spannende Ideen dazu.» Vorerst ist die AGNE aber am Fertigstellen eines auf die KSSO zugeschnittenen Nachhaltigkeitskonzepts. «Damit werden wir wohl schweizweit das erste Gymnasium mit einem solchen Konzept sein», fügt Alfons Ritler nicht ganz ohne Stolz an.

Miriam Probst, Kommunikationsbeauftragte KSSO



Neophytenbekämpfung auf dem Kanti-Areal.



Visions durables: Exkursion an die Emme mit Roger Dürrenmatt. Fotos: Alfons Ritler, KSSO

Kampagne «Einsame Klasse. Schule sucht Sie!» lanciert

Lehrerinnen und Lehrer fördern Kinder und Jugendliche in einem äusserst verantwortungsvollen und vielseitigen Beruf. Der Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli, das Volksschulamt und die Verbände haben am 10. August mit einem Point de Presse die Kampagne «Einsame Klasse. Schule sucht Sie!» lanciert, um Lehrerinnen und Lehrer für den Unterricht zu gewinnen.

Es braucht Lehrerinnen und Lehrer

Die Volksschule im Kanton Solothurn wächst und damit auch der Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern. In den kommenden Jahren werden geburtenstarke Jahrgänge eingeschult und gleichzeitig geburtenstarke Jahrgänge an Lehrerinnen und Lehrern pensioniert. Zusätzlich fallen wegen COVID-19 vermehrt Lehrerinnen und Lehrer aus – Schulklassen drohen zu vereinsamen.

Darauf zielt die Kampagne

Dem will die Kampagne «Einsame Klasse. Schule sucht Sie!» mit verschiedenen Massnahmen begegnen (siehe Kasten). Sie zielt grundsätzlich auf zwei Gruppen: Sie möchte einerseits ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer, die sich in einen anderen

Beruf begeben haben, für die Schule zurückzugewinnen. Andererseits sollen Interessierte neu für die Ausbildung gewonnen werden.

Ein wichtiger Beruf

Lehrerinnen und Lehrer üben einen relevanten und attraktiven Beruf aus. Sie fördern Kinder und Jugendliche und gestalten mit ihnen die Zukunft. Der Beruf als Lehrerin oder Lehrer ist verantwortungsvoll und vielseitig. Dabei setzen Lehrerinnen und Lehrer ihre Berufs- und Lebenserfahrung gewinnbringend ein und leisten einen unverzichtbaren gesellschaftlichen Beitrag. Als qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer tragen sie zur Weiterentwicklung der Volksschule im Kanton Solothurn und der Professionalisierung bei.

Die Massnahmen

- Werbekampagne mit Inseraten und Videos
- Schnupperangebote an Schulen zur Information und persönlichen Orientierung
- Hinweis auf die Ausbildung für Quereinsteigende (QUEST)

Webseite zur Kampagne:

<https://so.ch/einsameklasse>

Volksschulamt Kanton Solothurn, Verband Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG), Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO) und Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn (VSL SO)



Berufswahl im heilpädagogischen Bereich

Seit 2013 bietet das Heilpädagogische Schulzentrum (HPSZ) in Olten die Orientierungsklasse an. Sie bereitet die Jugendlichen auf eine spätere Ausbildung oder Beschäftigung vor.

Vorbereitung auf Berufsleben

In der Orientierungsklasse in Olten werden acht Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren von einer Heilpädagogin, einem Heilpädagogen, einer Schulassistentin und einem Praktikanten in der ehemaligen Hauswirtswohnung des Heilpädagogischen Schulzentrums (HPSZ) unterrichtet und betreut. Seit dem letzten Schuljahr wird eine zweite Orientierungsklasse parallel geführt. Dies aufgrund der hohen Schülerinnen- und Schülerzahlen in diesem Altersbereich. Die Orientierungsstufe versteht sich als Brücke von der Schule zur Arbeitswelt. Sie hat das Ziel, die Jugendlichen und deren Eltern auf dem Weg in die spätere Tätigkeit im Beruf oder in der Beschäftigung zu begleiten und die dafür nötigen Kompetenzen zu trainieren.

Angebot verschafft Zeit

Die Orientierungsklasse richtet sich an Jugendliche,

- deren beruflichen Ausrichtung noch unklar ist oder die die Ausbildungsreife noch nicht erreicht haben.
- die ihre Kompetenzen und ihre Persönlichkeit noch festigen möchten, zum Beispiel bei Selbstständigkeit, Gruppenfähigkeit und Alltagsbewältigung.
- die behinderungsbedingt keine Ausbildungsreife erlangen werden und mit Erreichen des 18. Lebensjahres in eine Institution in die Beschäftigung wechseln werden.

Der Weg der Berufswahl beginnt bereits in der Oberstufe mit Kontakten mit den Berufscoaches der Invalidenversicherung und mit thematischen Schwerpunkten zur Berufswahl wie Elternabenden, Besichtigungen abnehmender Institutionen, ersten Schnuppertagen oder dem Berufswahlordner.

Die Orientierungsstufe in Zahlen (2013–2021):

50 Jugendliche,
davon 14 weiblich, 36 männlich



Die Jugendlichen können sich während der Orientierungsklasse in einem neuen Umfeld bewähren und neue Aufgaben übernehmen. Quelle: Beat Wyss

Abnehmende Institutionen:

Vebo Oensingen/Olten: 12
Theresiahaus Solothurn: 7
Borna Rothrist: 7
Stiftung Arkadis Olten: 6
Buechehof Lostorf: 5
Hohenlinden Solothurn: 3
Sonnhalde Gempen: 2
Andere: 8
Praktische Ausbildungen nach Insos: 35
Beschäftigung: 15

Gute Zusammenarbeit zentral

Gemeinsam mit allen Beteiligten wie den Jugendlichen, ihren Eltern, den abnehmenden Institutionen und der Invalidenversicherung strebt das Heilpädagogische Schulzentrum (HPSZ) individuelle Anschlusslösungen an. Besichtigungen und Schnuppertagen in passenden Institutionen und den gewünschten Arbeitsbereichen vervollständigen den Prozess der Berufswahl, der mit der Unterschrift des Ausbildungsvertrages seinen

Die Orientierungsstufe aus der Sicht der Jugendlichen:



Wir haben mehr Schule als die anderen, auch am Mittwochnachmittag. Wir müssen uns daran gewöhnen, länger zu arbeiten, wie später in der Ausbildung. Dafür haben wir wenig Hausaufgaben. Wir haben kein Schulzimmer, sondern eine Wohnung. Dort haben wir unser «Kästli», aber kein eigenes Pult mehr. Wir lernen auch, Toiletten zu putzen. Wir sind viel alleine unterwegs. Darum brauchen wir oft unsere Natels. Zweimal in der Woche kochen wir für unsere Klasse. Wir haben viel alleine gearbeitet und sind dabei selbständig geworden. Wir haben alle einen Ausbildungsplatz oder einen Platz in einem Beschäftigungsatelier. Darauf sind wir stolz.



Abschluss erreicht. Die Verantwortung für den Prozess liegt bei den Eltern. Lehrerinnen und Lehrer, die Invalidenversicherung, sowie – bei Jugendlichen im Bereich einer Beschäftigung die Pro Infirmis – unterstützen im vom Eltern gewünschten Rahmen.

Kompetenzen erwerben, Erfahrungen sammeln

Die Inhaltsschwerpunkte liegen in der praktischen Arbeit und in diesem Zusammenhang im Erwerben wichtiger Kompetenzen und Sammeln von Erfahrungen. Erworbene schulische Fertigkeiten wenden die Jugendlichen im Alltag während des sogenannten Berufsschulmorgens an. Sie üben und festigen diese innerhalb des Fachunterrichts in den Bereichen Hauswirtschaft, Kochen und Werken. Am Praktikumstag schnuppern die Schülerinnen und Schüler ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen entsprechend während eines halben oder ganzen Tages pro Woche in Betrieben ausserhalb

der Schule. Sie führen dort unter Aufsicht einfache Aufträge aus, wie sie in der späteren praktischen Ausbildung ebenfalls vorkommen werden. So arbeiten sie zum Beispiel im Bereich Recycling, in einer Wäscherei, im Hauswirts- und Hausdienst, in der Hauswirtschaft, Küche und Logistik oder in der Kinderbetreuung. Dabei müssen sich die Jugendlichen in einem neuen Umfeld bewähren, neue Aufgaben übernehmen und Selbstorganisation wie etwa Abmeldung bei Krankheit, pünktliches Erscheinen, Bewältigen eines neuen Arbeitsweges, Einhalten der geltenden Regeln und Ansprüche am Arbeitsplatz aufbauen und gewährleisten. Eine persönliche Rückmeldung der Praktikumsleitung am Ende des Arbeitstages hilft den Jugendlichen, sich zu verbessern und

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Dadurch erfahren sie viel Freude, Anerkennung und Stolz aufgrund ihrer Leistung. Jugendliche, welche die erforderlichen Ansprüche für einen externen Praktikumstag noch nicht mitbringen, können geeignete Aufgaben innerhalb des Schulhauses erledigen. So zum Beispiel die Wäsche des Coiffeursalons um die Ecke waschen, Postversände vorbereiten, Botengänge machen, Anzündhilfen herstellen, bei der Hauswartung mithelfen oder Reinigungsarbeiten ausführen. Eine weitere Möglichkeit für praktische Betätigung bietet der Schulgarten in Trimbach.

*Beat Wyss, Klassenlehrer
Orientierungsklasse, Heilpädagogisches Schulzentrum Olten*

Webseite der Orientierungsklasse
<https://orientierungsstufeolten.jimdofree.com/>

Erfahrungen und Weiterentwicklung Lehrstellencoaching und -vermittlung

Das Angebot des Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverbands (kgv) besteht seit November 2020. Nun liegen erste Erfahrungen und Schritte zur Weiterentwicklung vor.

Das Angebot

Seit letztem Jahr bieten der Kantonal-Solothurnische Gewerbeverband (kgv) mit Unterstützung des Bundesamts für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) ein Lehrstellencoaching und eine Lehrstellenvermittlung an. Das Angebot wird koordiniert mit dem Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH) und der Volksschule im Kanton Solothurn. Es richtet sich an Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Sekundarstufe I. Das Lehrstellencoaching und die Lehrstellenvermittlung bieten zielorientierte Hilfe in den Bereichen Berufseignung, Bewerbungsdossier, Vorstellungsgespräch, Schnupperlehre und Lehrstellensuche. Begleitet werden Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse, die aus einem wenig unterstützenden Elternhaus kommen oder die auf grosse Hilfestellung angewiesen sind. Die Zuteilung erfolgt durch die Lehrpersonen sowie über die regionalen Berufsinformationszentren (BIZ). Ziel ist es, den Jugendlichen Lehrstellen zu vermitteln und die Türen zu Betrieben zu öffnen.

Ablauf Coaching

Je nach Betreuungsbedarf findet das Coaching allein oder in Zweiergruppen an der jeweiligen Schule statt. Als Coaches stehen den Jugendlichen Ausbilderinnen und Ausbilder, Führungskräfte, Unternehmerinnen und Unternehmer zur Seite, die aktiv im Berufsleben stehen. Ausserdem engagieren sich auch gut vernetzte Pensionierte. Das Lehrstellencoaching besteht aus vier Elementen:

1. Standortbestimmung mit Interview
2. Individuelle Strategie
3. Kenntnisse über Berufsfelder
4. Vergleich des Persönlichkeits- mit dem Anforderungsprofil.

Guter Zulauf

Seit dem Start im November 2020 haben insgesamt 226 Schülerinnen und Schüler an 16 Schulstandorten im ganzen Kanton Solothurn am



Die Grafik zeigt die vier Elemente des Lehrstellencoachings und der Lehrstellenvermittlung. Quelle: kgv

Coaching teilgenommen. Insgesamt waren 29 Coaches im Einsatz, die jeweils zwei Schülerinnen und Schüler gleichzeitig unterstützt haben. Das Coaching hat in den meisten Fällen einmal pro Woche vor Ort in den Schulen stattgefunden, pandemiebedingt fanden viele Treffen virtuell statt. Die Vermittlungsquote liegt bei rund 70 Prozent.

Coaching deckt Lücke ab

Als Fazit für das Coaching im Schuljahr 2020/21 darf festgehalten werden, dass es grundsätzlich sehr erfolgreich war. Klargeworden ist, dass besonders die Lehrstellenvermittlung eine Lücke abdeckt. Oft funktioniert das Coaching als Familienersatz, nimmt die Jugendlichen an der Hand und hilft bis in die Detailfragen.

Weiterentwicklung

Für das kommende Jahr wird die Trägerschaft aus den Erfahrungen der Lehrpersonen, den Berufsinformationszentren (BIZ), den Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterinnen und -beratern und dem Case Management

Berufsbildung (CMBB) ein Anforderungsprofil für die Teilnehmenden am Coaching erstellen. Wichtig ist, dass vor Beginn des Coachings alle Beteiligten eine Triage-Sitzung durchführen. So können Doppelspurigkeiten vermieden, bereits erstellte Analysen von Fachpersonen einbezogen, das Coaching erleichtert und somit den Fokus vermehrt auf die Vermittlung gesetzt werden. Diese Schritte sind in Vorbereitung.

Thomas Jenni,
Kantonal-Solothurnischer
Gewerbeverband (kgv)

Kontakt und Auskunft

Kantonal-Solothurnischer
Gewerbeverband, Thomas Jenni
032 624 46 24, 079 386 16 97
thomas.jenni@kgv-so.ch
www.kgv-so.ch

Verhalten: Haltekraft der Schule bei Kindern mit Beeinträchtigungen

Der zweite Teil der Serie «Verhalten» widmet sich dem konkreten Beispiel eines verhaltensauffälligen Mädchens, das mit einer Hörbeeinträchtigung und Spracherwerbsstörung die Regelschule besucht. Das Beispiel zeigt, wie mittels Triage Spezieller Förderung die Schülerin erfolgreich in der Regelschule gehalten werden konnte.

Triage Spezielle Förderung

Die Triage Spezielle Förderung ist ein interdisziplinäres Fördergespräch zwischen Schulleitung, Lehrperson, Förderlehrperson und Schulpsychologin oder -psychologe zur Beratung der weiteren Förderung bei Kindern mit Förderbedarf. Sie findet zweimal pro Jahr statt und es werden diejenigen Schülerinnen und Schüler besprochen, bei denen eine spezifische Fragestellung der Speziellen Förderung besteht.

Die Situation von Melinda

Im Frühling wird von einem Mädchen berichtet, das aktuell den Unterricht durch starke Verweigerung stört. Melinda besucht die 1. Klasse in einer zweistufig geführten Klasse und ist nebst den Verhaltensproblemen mit dem Lernstoff überfordert. Seit dem Kindergarten besucht sie die Logopädie wegen einer Sprach-

erwerbsstörung. Zusätzlich kommt die Audiopädagogin einmal pro Woche zur Unterstützung, weil das Mädchen eine einseitige Gehörlosigkeit hat. Aktuell vergisst Melinda die Hörgeräte häufig zu Hause. Sie sitzt oft an ihrem Platz und bekundet, sie habe keine Lust zu arbeiten. Insbesondere in der Sprache macht sie kaum Fortschritte. In Melindas Klasse ist die Lehrperson im Herbst ausgefallen und seither kommt es zu wechselnden Stellvertretungen, die meist nur ein paar Wochen bleiben. Vor Kurzem hat die Förderlehrperson entdeckt, dass Melinda auch im Rechnen ansteht. Es scheint, als habe sie die Subtraktion verpasst. Aus Sicht der Förderlehrperson besteht dringender Handlungsbedarf, da das Mädchen kaum Fortschritte macht und sich das Verhalten immer mehr auf die anderen Kinder der Klasse auswirkt. Die gesamte Klasse ist aktuell unruhig

und schwierig zu führen. Es stellt sich ebenfalls die Frage, ob das Mädchen mit seinen Beeinträchtigungen nicht doch eine Sonderschülerin wäre. Die Eltern arbeiten teilweise mit, geben die Verantwortung aber oft der Schule ab, weil es zu Hause keine Probleme mit Melinda gebe. Aktuell gehe sie nicht so gern zur Schule, lieber bleibe sie bei ihrer Mutter zu Hause.

Erste Schritte unternehmen

In einem ersten Schritt kommt es zu einer Untersuchung auf dem Schulpsychologischen Dienst. Daraus resultieren intellektuelle Fähigkeiten im unteren Normbereich. Neben den Schwierigkeiten im Erwerb der Buchstaben, welche sich sowohl im Lesen als auch im Schreiben zeigen, fällt das Mädchen dadurch auf, dass es absolut kein Verständnis für die Subtraktion entwickelt hat. Die Arbeitsmotivation ist tief und sie scheint nicht mehr damit zu rechnen, jemals Erfolg in der Schule zu haben. Diese Entwicklung muss eher im Zusammenhang mit der instabilen Unterrichtssituation gesehen werden als im Zusammenhang mit der Hörbeeinträchtigung von Melinda. Im Kindergarten war das Mädchen wenig aufgefallen. Insbesondere die Logopädin, welche Melinda bereits seit Eintritt in den 1. Zyklus begleitet, sieht einen Bruch in der Entwicklung seit dem Eintritt in die 1. Klasse.

Auf Stärken fokussieren

Die Rückmeldung der Untersuchungsergebnisse erfolgt im Beisein der Eltern und aller beteiligten Fachpersonen. Da sich das Schuljahr zu Ende neigt, und die nachfolgende Lehrperson bereits bekannt ist, konnte diese ebenfalls zum gemeinsamen Gespräch eingeladen werden. Aufgrund des völlig misslungenen Schulstarts liegt für alle Beteiligten ein Neustart in Form einer Verlangsamung auf der



Dank interdisziplinärer Zusammenarbeit und passenden Massnahmen ist Melinda wieder für den Unterricht motiviert (Symbolbild).

Hand. Gemeinsam wird nach den Stärken des Mädchens gesucht, um Ansätze für motiviertes Lernen zu finden. Alle Fachpersonen finden Ideen, Spiele und Aufgaben, die Melinda gefallen könnten und so die Basis für eine gute Beziehung legen würden. Auf diese Weise stellen sie ein Programm zusammen, das für Melinda leistbar und motivierend sein dürfte. Es werden regelmässige Absprachen zwischen der Förderlehrperson und der Audiopädagogin vereinbart. Auf diese Weise gelingt es, fördernde Elemente ergänzend zum Unterricht einzubauen und damit mehr Sinn in den Schulalltag von Melinda zu geben.

Zunahme der Motivation

In zwei weiteren Gesprächen mit allen Beteiligten werden die Fortschritte zusammengetragen und Absprachen getroffen. Den Eltern und neuen Lehrpersonen wird die Problematik der einseitigen Gehörlosigkeit nochmals erklärt, die Schule erhält Informationen zu den technischen Hilfsmitteln und die Eltern werden gebeten, mehr Einfluss auf das Tragen der Hörgeräte zu nehmen. Weil man in der Schule den Verdacht hat, dass Melinda nicht gut sieht, leiten die Eltern noch Sehtests in die Wege. Zu diesem Zeitpunkt hat das Schuljahr bereits begonnen. Das Mädchen ist mit der Verlangsamung gut gestartet und reagiert nur noch selten mit Verweigerung. Diese legt sich ganz, als man ihr im Fach Mathematik bald anspruchsvollere Aufgaben geben kann, weil sie die Lücke in der Subtraktion schliessen konnte. Im Laufe des Herbstes kommt Melinda mit einer Brille zur Schule. Die Korrektur ist beträchtlich und auch hier zeigt sich bald eine weitere Entlastung im Unterricht in Form von mehr Präsenz. Als Folge nimmt die Arbeitsmotivation von Melinda noch weiter zu.

Erfolgreich an einem Strang ziehen

Melindas Fall ist ein schönes Beispiel dafür, wie die Bündelung von Energien zu ganz anderen, besseren Entwicklungsverläufen von Kindern führen kann. Der unermüdliche Einsatz von Lehrpersonen und weiteren, im schulischen Bereich tätigen Fachpersonen lohnt sich erst recht, wenn die geleistete Arbeit beim jeweiligen Kind ankommt. Im vorliegenden Fall

konnte in vier Gesprächen innerhalb eines Jahres mit allen Beteiligten eine positive Lernsituation für Melinda geschaffen werden. Sie lernt nun lesen und schreiben. Das Defizit in der Subtraktion hatte sie sehr schnell aufgeholt und in Mathematik kann sie bereits viele Aufgaben der zweiten Klasse lösen. Das störende Verhalten ist verschwunden und Lehrpersonen und Eltern ziehen an einem Strang. Selbstverständlich muss

nun darauf geachtet werden, dass die Stabilisierung der Situation anhält. Dafür sind die regulären Standortgespräche zwischen Schule und Eltern vorgesehen. Bei Bedarf werden Logopädin und Audiopädagogin beigezogen. Eine erneute Kontaktaufnahme mit der Schulpsychologin ist jederzeit möglich.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Den individuell passenden Platz finden – dank der Unterstützung des Schulpsychologischen Dienstes konnte die Schülerin in der Regelschule gehalten werden. Quelle: VSA

Angebot Schulpsychologischer Dienst Kanton Solothurn

- Allgemeine Triage (runder Tisch mit Auslegeordnung innert 14 Tagen)
- SF-Triage (interdisziplinäre Fördergespräche in Schulhäusern)
- Niederschwellige Beratung von Fachpersonen, Eltern oder Schülerinnen und Schülern bei schulbezogenen Schwierigkeiten
- Interventionen für Förderlehrpersonen
- Längerfristige Begleitung von Systemen (meist Schule, Eltern und Kind) in schwierigen Schulsituationen
- Testpsychologische Untersuchungen
- Klasseninterventionen in schwierigen Klassen und/oder Schulen
- Informationsveranstaltungen für Lehrpersonen und Eltern (zum Beispiel zu Autismus-Spektrum-Störungen)
- Erfassung des Sonderschulbedarfs

Kontakt

Solothurn

Schulpsychologischer Dienst
Bielstrasse 9, 4502 Solothurn, 032 627 29 61

Olten

Schulpsychologischer Dienst
Amthausquai 23, 4601 Olten, 062 311 91 40

Breitenbach

Schulpsychologischer Dienst
Alice Vogt-Strasse 2, 4226 Breitenbach, 061 704 71 50

Myidea ermöglicht «Unternehmerisches Denken und Handeln an Berufsfachschulen»

Projektleiter Thomas Schneider, Rektor GIBS Olten, und die Multiplikatorinnen Sandra Uhlmann und Aline Scherz berichten über den Stand des Pilotprojekts am BBZ Olten.

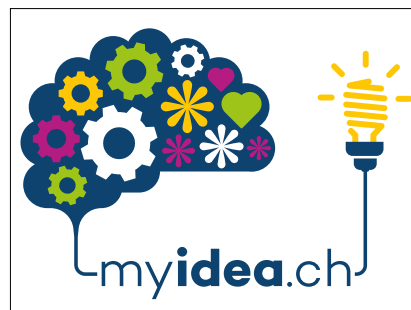
Die Initiative «Unternehmerisches Denken und Handeln an Berufsfachschulen der Schweiz – Ökonomische, Soziale und Ethische Dimensionen» (UDH) wurde 2018 von Vertreterinnen und Vertretern von Berufsfachschulen, Hochschulen und der Wirtschaft ins Leben gerufen. Ziel ist es, unternehmerisches Denken und Handeln in der beruflichen Grundbildung zu verankern. Das Pilotprojekt ermöglicht Berufslernenden, sich im Unterricht unternehmerische Kompetenzen anzueignen: Sie arbeiten an eigenen Geschäftsideen, treffen sich mit Gründerinnen und Gründern und setzen sich damit auseinander, was Unternehmungen zum Erfolg führt. Am Pilotprojekt sind die Kantone Bern, Solothurn, Tessin und Wallis (französischsprachiger Teil) beteiligt. Finanziell gefördert wird das Projekt vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

Getragen wird das Projekt von der Schweizerischen Direktorinnen- und Direktorenkonferenz der Berufsfachschulen (SDK).

Zur Förderung von Eigeninitiative und unternehmerischem Verständnis soll das Thema «Unternehmerisches Denken und Handeln» erstmals systematisch in der beruflichen Grundbildung eingeführt werden. Hierfür wurde das Lernprogramm myidea entwickelt, das im allgemeinbildenden Unterricht (ABU) umgesetzt werden kann. Die Verbreitung des Programms erfolgt durch die Weiterbildung von Lehrpersonen in einer mehrtägigen Schulung. Die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) hat 2020 eine Empfehlung zur Implementierung des Programms myidea ausgesprochen.

Am BBZ Olten implementieren Thomas Schneider, Sandra Uhlmann und

Aline Scherz bereits dieses Programm in ihrem Unterricht. Im Folgenden stellen sie sich, ihre Aufgaben und den Stand des Projektes «Unternehmerisches Handeln und Denken» in kurzen Interviews vor.



Weitere Informationen und alle wichtigen Unterlagen des Lernprogramms myidea sind auf der Website www.myidea.ch zugänglich. Quelle: zVg



Thomas Schneider, Rektor GIBS Olten, ist nationaler Projektleiter und hat die unternehmerischen Kompetenzen der Lernenden fest im Blick.
Foto M. Fava, BBZ Olten

Was ist Ihre Aufgabe in diesem Projekt?

Als nationaler operativer Projektleiter besteht meine Aufgabe darin, zusammen mit der wissenschaftlichen Projektleiterin (Forschungsprofessorin für Entrepreneurship an der Berner Fachhochschule) das Projekt gemäss der Projektplanung seit Mitte 2018 bis zum Projektende im Sommer 2022 erfolgreich umzusetzen. Unser oberstes Ziel ist es, den Berufslernenden den Erwerb unternehmerischer Kompetenzen in der ganzen Schweiz zu ermöglichen. Dafür möchten wir mit dem aktuellen Pilotprojekt den Grundstein legen. Als operativer Projektleiter bin ich Teil der Steuergruppe, welche Georg Berger als

Gesamtprojektleiter, Direktor des BBZ Olten und Präsident der SDK, verantwortet.

Die Initiative UDH ist ein komplexes Vorhaben: Unternehmerisches Denken und Handeln soll integraler Bestandteil des allgemeinbildenden Unterrichts (ABU) werden. Die Umsetzung erfolgt durch das Programm myidea, ein Lernprogramm, das über mehrere Wochen im ABU durchgeführt werden kann. Im Rahmen von myidea entwickeln die Lernenden eine eigene Geschäftsidee, akquirieren Wissen und arbeiten mit Fallstudien. Insgesamt wird so eine Vielzahl an unternehmerischen Kompetenzen geschult. Verbreitet wird das Programm

durch Teach-the-Teacher-Weiterbildungen: Lehrpersonen nehmen an einer mehrtägigen Schulung teil und können das Programm anschliessend mit ihren Lernenden umsetzen. Momentan wird das Programm in den vier Pilotkantonen Bern, Solothurn, Tessin und Wallis getestet, so dass auch alle Materialien in allen drei Sprachen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Diese Aktivitäten müssen koordiniert werden. Darin besteht auch meine Hauptaufgabe. Ich koordiniere das Projektteam, organisiere Arbeits- und Planungssitzungen der Projektgremien und kümmere mich um Projektmanagement- und Koordinationstätigkeiten wie beispielsweise die Koordination der Übersetzungen der Unterrichtsmaterialien ins Französische und Italienische durch externe Dienstleister. Des Weiteren kümmere ich mich um die Organisation der Weiterbildungen, die Finanzen und um die Medienarbeit.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Rolle gemacht?

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Team, den Institutionen, den Initiatoren und Behörden, notabene in drei Landessprachen, ist eine tolle Herausforderung. Sie ist spannend, abwechslungsreich und bereichernd an Erfahrungen, die man als Schrittmacher und als Verbindungsglied zu den Berufsfachschulen und Hochschulen im Alltag erlebt.

Als Rektor der GIBS, Maschinenbauingenieur und Betriebswirtschaftler bin ich von der Sinnhaftigkeit und der Wirkung dieses Projekt, welches «Zukunftskompetenzen»

fördert und dadurch das duale Bildungssystem stärkt, überzeugt und ein vehementer Vertreter für die zukünftige Umsetzung im regulären Unterricht.

Warum ist das Thema für die Berufslernenden von Bedeutung?

In der Arbeitswelt von morgen werden Arbeiten, die lediglich «abzuarbeiten» sind, verschwinden. Stattdessen wird es noch wichtiger werden, eigeninitiativ und kreativ zu handeln, Chancen zu erkennen, kritisch zu denken und Probleme zu lösen, kombiniert mit kommunikativen Fähigkeiten, kooperativem Handeln sowie Kreativität und Innovation. Dafür braucht es unternehmerische Kompetenzen – Kompetenzen, die an den Berufsfachschulen der Schweiz bisher aber kaum systematisch gefördert werden. Genau diese unternehmerischen Kompetenzen können Lernende durch die Teilnahme am *myidea*-Programm erwerben. Diese Kompetenzen sind für alle Lernenden wichtig, unabhängig davon, ob sie später als unternehmerisch agierende Angestellte in einem KMU oder Grossunternehmen arbeiten oder als Gründer/-in oder Unternehmensnachfolger/-in tätig werden wollen.

Wo steht das Projekt/Teilprojekt heute?

Per dato sind alle ABU-Lehrpersonen aus dem Kanton Solothurn für die Umsetzung von *myidea* ausgebildet. D.h. im Jahr 2021 und 2022 wird das Programm noch freiwillig von den ABU-Lehrpersonen mit EFZ-Klassen umgesetzt. Ab 2024 wird *myidea* dann flächendeckend im Kanton Solothurn bei allen Klassen im ABU durchgeführt. Insgesamt haben bisher circa 1'500 Lernende in den Pilotkantonen das Lernprogramm *myidea* absolviert. Gesamthaft wurden über

100 Lehrpersonen ausgebildet. Aus den Pilotkantonen wurden zudem 18 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet. Diese können die Weiterbildung von neuen Lehrpersonen für *myidea* sowohl in den Pilotkantonen als auch in den übrigen 22 Kantonen übernehmen. Zudem wurde kürzlich die Plattform *myidea.ch* im Internet veröffentlicht: Dort werden die Lehr- und Lernunterlagen frei zugänglich zur Verfügung gestellt.

Was gibt es noch zu tun?

Die Weiterentwicklung des Programms spielt natürlich eine wichtige Rolle. *myidea* wird laufend überarbeitet und verbessert. Ein Aspekt, der beispielsweise zukünftig noch gestärkt werden soll, ist die Vermittlung von Digitalkompetenzen, ein Thema, das sich hervorragend mit der Entwicklung einer Geschäftsidee verbinden lässt. Ganz wichtig ist zudem, dass wir uns schon jetzt darum kümmern, wie es nach dem Pilotprojekt weitergeht. Mit dem Piloten wird der Grundstein für die Verbreitung von *myidea* in der Schweiz gelegt; am Ziel sind wir damit aber noch nicht, schliesslich möchten wir das Thema Unternehmerisches Denken und Handeln in allen Pilotkantonen stärken. Daher beschäftigen wir uns schon jetzt damit, wie die Verbreitung des Programms in den anderen Kantonen erfolgen kann und wie die Initiative verstetigt werden kann. Wie in der Vision formuliert, sollen circa 70'000 Lernende befähigt werden, unternehmerisch zu denken und zu handeln und befähigt werden, unsere Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltig mitzugestalten.



Sandra Uhlmann arbeitet aktuell an der Konzeption des Zertifizierungshandbuchs für Schulen.
Foto M. Fava, BBZ Olten

Was ist Ihre Aufgabe in diesem Projekt?

Ich arbeite in verschiedenen Funktionen am Projekt UDH mit. Für das Lehr-/Lernprogramm *myidea.ch* der Initiative «Unternehmerisches Denken und Handeln an Berufsfachschulen der Schweiz» bilde ich als Multiplikatorin andere ABU-Lehrpersonen aus. Zum andern unterrichte ich meine Klassen im Unterricht selber mit dem Lehrmittel *myidea.ch*. Seit kurzem arbeite ich ausserdem im Teilprojekt «Zertifizierung Berufsfachschulen» mit.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Rolle gemacht?

Bevor wir das Projekt UDH selbst in unserem Unterricht durchführen konnten, absolvierten wir eine einwöchige Weiterbildung, in der wir durch das Projektteam geschult wurden. Wir haben damals ein sehr ähnliches Programm durchlaufen, wie es unsere Lernenden heute tun. Allerdings haben wir den Prozess auch immer wieder auf einer Metaebene reflektiert. Die hohe Handlungsorientierung und das Fördern von Eigeninitiative haben mich beeindruckt. Zudem wurde dieses Programm im Rahmen von Forschungsarbeiten entwickelt, weswegen uns heute mit *myidea.ch* ein Lehrmittel mit hervorragend aufbereiteten, vielseitigen Unterrichtsmaterialien zur Verfügung steht. Diesem

liegen alle durchdachten didaktischen Konzeptionen zugrunde.

Bei der Umsetzung von *myidea* in meinem Unterricht erlebe ich die Lernenden bei der Arbeit an der eigenen Geschäftsidee aktiv und kreativ. Es werden fachliche und überfachliche Kompetenzen entwickelt und Haltungen geschult, die ich in meinem bisherigen Unterrichtsthema «Mensch und Wirtschaft» kaum einbetten konnte. Die einzelnen Gruppen während dieses Prozesses zu begleiten, finde ich jeweils sehr spannend, gerade weil die Wege unterschiedlich verlaufen und entsprechend individuelle, adaptive Lernbegleitungen erfordern.

In der Rolle der Multiplikatorin bilde ich gemeinsam mit einem Co-Referenten beziehungsweise einer Co-Referentin andere Lehrpersonen aus. Ziel der Teilnehmenden soll zum einen sein, das Lehrmittel *myidea.ch* im eigenen Unterricht erfolgreich umsetzen zu können. Darüber hinaus sollen die Lehrpersonen motiviert werden, sich verstärkt mit Fragen zu unternehmerischem Denken und Handeln an Berufsfachschulen auseinanderzusetzen. Durch die Teach-the-Teacher-Konzeption fliessen auch meine eigenen Erfahrungen als ausgebildete Multiplikatorin wie auch als ABU-Lehrperson mit ein. Dieses Prinzip erachte ich als sehr bereichernd, ermöglicht es doch in verschiedenen Bereichen einen echten Mehrwert. Durch die Nähe zum Kollegium begegnet man uns offen und wohlwollend. Dank unserer eigenen Unterrichtserfahrung mit UDH und dem Lehrmittel *myidea.ch* wird der Transfer von Lerninhalten in den Unterricht für die Lehrpersonen unterstützt und angeregt. Man schätzt unsere Inputs zu authentischen Situationen aus dem Unterricht oder die vielen Best-Practice-Beispiele. Den direkten Austausch mit den Teilnehmenden finde ich persönlich jedoch besonders spannend. Da kommen so viele tolle Inputs, Hinweise und auch kritische Einwände, welche geteilt oder gemeinsam diskutiert werden können. Aber auch die Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Susan Müller und Prof. Dr. Eveline Gutzwiller-Helfenfinger – dem Forschungsteam von *myidea.ch* – ist enorm wertvoll für mich. Wann

immer fachliche oder pädagogische Fragen auftauchen, stehen sie mit ihrem Support zur Verfügung.

Warum ist das Thema für die Berufslernenden von Bedeutung?

Alle unsere Berufslernenden sind in Unternehmen tätig. Daher ist der Bezug zur Thematik mehr als gegeben. Durch das Projekt UDH und das Lehrmittel *myidea.ch* werden unternehmerische Kompetenzen und Haltungen, aber auch Grundwissen im Bereich Entrepreneurship, gefördert. Es geht nicht darum, dass den Projekten lauter neue Unternehmerinnen und Unternehmer entspringen. Aber mit den gewonnenen Erfahrungen und entwickelten Kompetenzen können beispielsweise wirtschaftliche oder gesellschaftliche Probleme besser erkannt, Lösungen gesucht und kritisch betrachtet werden, wodurch sich die jungen Leute aktiv an einer nachhaltigen Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft beteiligen können.

Wo steht das Teilprojekt heute?

Mit dem Pilotprojekt «Unternehmerisches Denken und Handeln an Berufsfachschulen der Schweiz – Ökonomische, soziale und ethische Dimensionen» beabsichtigen die Verbundpartner Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt die systematische Einführung dieser Zukunftskompetenz in der Berufsbildung. Um eine flächendeckende und qualitativ hochstehende Umsetzung zu gewährleisten, ist vorgesehen, ein UDH-Zertifikat für die Bildungsanbieter zu verleihen. In diesem Zusammenhang bin ich für das Planen, Kommunizieren und Pilotieren eines entsprechenden Zertifizierungskonzeptes zuständig.

Was gibt es noch zu tun?

Wir stecken derzeit mitten in der Konzeption des Zertifizierungshandbuchs. Das Konzept sowie der Zertifizierungsprozess werden anlässlich des SDK-Forums im Januar präsentiert. Geplant ist, noch in diesem Schuljahr, einen Pilot-Zertifizierungsprozess an einer ausgewählten Schule durchzuführen.



Aline Scherz setzt sich für die erste Erfahrungen im Bereich des Unternehmertums ein. Foto M. Fava, BBZ Olten

Was ist Ihre Aufgabe in diesem Projekt?

Meine Aufgabe war es bisher, das Kernteam des Projekts (Susan Müller und Eveline Gutzwiller-Helfenfinger) darin zu unterstützen, die Materialien möglichst so zu gestalten, dass sie zum ABU-Unterricht und dessen Lehrplan passen. Ab diesem Schuljahr besteht meine Hauptaufgabe nun

darin, als Lehrperson, die *myidea* schon mehrfach durchgeführt hat, anderen interessierten Lehrpersonen das Projekt näherzubringen und Fragen zur Durchführung zu beantworten.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Rolle gemacht?

Meine Rolle bietet mir einen spannenden Einblick in die Welt der Start-ups und vielfältige Erfahrungen bei der Umsetzung eines Projekts, in dem die Lernenden sehr frei agieren und zu beeindruckenden Resultaten gelangen.

Warum ist das Thema für die Berufslernenden von Bedeutung?

Viele Lernende arbeiten in Kleinbetrieben, für die irgendwann eine Nachfolge gefunden werden muss. Unser Projekt bietet ihnen die Möglichkeit, erste Erfahrungen im Bereich des Unternehmertums zu machen. Dies führt zu einem besseren Verständnis der Lernenden für ihre Betriebe und deren Abläufe, ebenso für finanzielle Aspekte. Zudem ermöglicht das selbstgesteuerte Lernen das Einbringen eigener Interessen. Die Schweizer Wirtschaft

lebt von den KMUs, dafür müssen wir die Lernenden ausbilden.

Wo steht das Projekt/Teilprojekt heute?

Die Webseite *myidea.ch* stellt umfassende Materialien für Lehrpersonen und Lernende zur Verfügung. Das Projekt kann von jeder interessierten Lehrperson in der ganzen Schweiz durchgeführt werden. Es geht jetzt darum, das Projekt in möglichst vielen Schulen zum festen Bestandteil der Ausbildung zu machen.

*Britta Kölle und Marco Fava,
Deutschlehrpersonen BBZ Olten*



Das Kuratorium für Kulturförderung startet in die neue Amtszeit

Ein griechisches Drama in den Schlossspielen Falkenstein

Förderpreise und Atelierstipendien für junge Kunst- und Kulturschaffende

Das Kuratorium für Kulturförderung startet in die neue Amtszeit	4
Gebündelte Portion Kulturförderung	6
Die Schultheaterwoche machte mit weniger mehr	7
Schlossspiele Falkenstein: Im zweiten Anlauf aktueller als im ersten	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Diesen Sommer übernimmt die Kultur wieder die Regie

Ob es nun nach gut eineinhalb Jahren mit dem Kulturleben endlich wieder richtig aufwärts geht? Museen und Theater haben seit einiger Zeit, wenn auch unter Einschränkungen, wieder geöffnet. Und für den Sommer haben einige Kulturveranstalter wieder zu den geliebten Openairs oder Freilicht-Inszenierungen eingeladen. Unter anderem zwei grosse Theaterinszenierungen stehen im August noch an: die Barockoper auf Schloss Waldegg und die Freilichtspiele im Schlosshof von Niedergösgen.

Hinter dem Regiepult beider Inszenierungen stehen Solothurnerinnen. In Niedergösgen ist da seit Jahren Käthi Vögeli, die 2019 für ihre Theaterarbeit den kantonalen Preis für Theater erhalten hat. Die Oltnerin musste im letzten Jahr die Vorbereitungen für «Lysistrata» Corona-bedingt abbrechen. Im November letzten Jahres begannen die Proben dann wieder. Und dank der bald 40-jährigen Erfahrung hat die Regisseurin unter diesen besonderen Bedingungen intuitiv die richtigen Entscheidungen gefällt, damit man bis im Sommer soweit war, das griechische Drama aufzuführen.

Auf der anderen Seite ist da Maria Ursprung. Sie ist zwar als Regisseurin und Autorin mittlerweile kein unbeschriebenes Blatt mehr. Sie ist aktuell Hausautorin am



Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

Theater St. Gallen und hat ihr Theaterstück «Schleifpunkt» für die virtuelle Aufführung am Bildschirm umgeschrieben. Mit klassischen Stoffen wie Monteverdis «Poppea» hatte es die Solothurnerin bisher noch nicht so. Einige Wochen vor den jeweiligen Premieren haben beide erzählt, wie ihre Arbeit aussieht – ob unter ungewohnten Bedingungen oder mit ungewohnten Stoffen.

Ungewohnt war auch die Übergabefeier der Förderpreise und Atelierstipendien, die am 9. Juni in der Oltner «Schützi» stattfand: Weil die Feier letztes Jahr ausfiel, gab es heuer gleich die doppelte Ladung. 18 der 28 berücksichtigten Persönlichkeiten zeigten vor Ort, dass die Solothurner Kultur äusserst lebendig ist.

Hoffen wir, dass nach diesem kulturellen Sommer auch die regulären Saisons von Konzertveranstaltern, Kleinbühnen und allen anderen Kulturhäusern wieder losgehen darf. Und dass es ein umfangreiches Kulturangebot gibt, welches das Kuratorium für Kulturförderung wieder fördern und finanziell unterstützen kann. Denn im Sommer beginnt das Gremium mit einigen personellen Veränderungen bzw. nach der Neuwahl durch den Regierungsrat seine neue Amtszeit. Wie sich das Kuratorium in den nächsten vier Jahren zusammensetzt, erfahren Sie auf der nächsten Seite.

Das Kuratorium für Kulturförderung startet in die neue Amtszeit

Am 1. August beginnt die neue Amtszeit für das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn. Für die Tätigkeit konnte man sich einerseits bewerben, andererseits stellten sich viele der bisherigen Mitglieder wieder zur Verfügung.

Mit Beginn der neuen Legislatur 2021-2025 in diesem Sommer steht auch das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn vor einer neuen Amtszeit. An seiner Sitzung vom 8. Juni wählte der Regierungsrat die Mitglieder des Gremiums. Dieser Wahl voraus ging ein Bewerbungsverfahren, in welchem sich 30 Personen für 11 frei werdende Sitze beworben hatten. Für die weiteren Sitze stellten sich die bisherigen Mitglieder, sofern sie nicht von der acht- bzw. zwölfjährigen Amtszeitbeschränkung betroffen waren, wieder zur Verfügung.

Am 23. Juni wurden die neuen, bisherigen und abtretenden Mitglieder des Kuratoriums auf Schloss Waldegg von Regierungsrat Dr. Remo Ankli, Amtschefin Eva Inversini und Kuratoriumspräsident Christop Rölly willkommen geheissen. Dabei wurden die abtretenden Mitglieder unter Würdigung und Verdankung ihrer Arbeit verabschiedet und die künftigen hatten Gelegenheit, sich kennen zu lernen und auf die Arbeit einzustimmen.

Die Zusammensetzung des Kuratoriums wurde im Rahmen des neuen Kulturleitbildes des Kantons Solothurn angepasst: Für die Beurteilung

Die Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung 2021 bis 2025

Leitender Ausschuss: Christoph Rölly, Kommunikationsfachmann SW/PS, Solothurn, Präsident, bisher; Marianne Hertner, Leiterin Bibliothek FHNW, Olten, Vize-Präsidentin, bisher.

Fachkommission Bildende Kunst und Architektur: Marco Eberle, Künstler, Roggwil, bisher; Christiane Ern, Architektin SIA BDA, Solothurn, bisher; Annatina Graf, Künstlerin, Solothurn, bisher; Stefanie Steinmann, Kunsthistorikerin, Basel, neu; Thomas Woodtli, Künstler, Witterswil, bisher.

Fachkommission Foto und Film: Nicolo Bernasconi, visueller Gestalter und Fotograf, Rüttenen, bisher; Lea Fröhlicher, Kunst- und Kulturvermittlerin, Solothurn, bisher; Lynn Gerlach, Animationsfilmerin und Illustratorin, Zürich, bisher; Nino Jacusso, Filmautor, Küttigkofen, bisher; André Scheidegger, Fotograf, Solothurn, bisher.

Fachkommission Literatur: Lorenz Belser, Germanist, Dramaturg, Langendorf, bisher; Urs Bloch, Germanist, Mediensprecher, Olten, neu; Marianne Hertner, Leiterin Bibliothek FHNW, Olten, bisher; Samuel Spycher, Schriftsteller, Digital Media Project Manager, Zürich, bisher; Maria Ursprung, Literaturschaffende, Dramatikerin, Regisseurin, Solothurn, bisher.

Fachkommission Musik: Patrick Bütschi, Musiker, Wisen, bisher; Barbara Junker-von Arx, Präsidentin der MG Konkordia Egerkingen, Oberbuchsiten, bisher; Nina Knapp, Kulturmanagerin, Olten, neu; Markus Oberholzer, Konzert- und Opernsänger, Dirigent, Hüniken, neu; Simon Spiess, Saxofonist, Komponist, Aarburg, neu.

Fachkommission Theater und Tanz: Christine A. Bloch, Kunsthistorikerin, Film dramaturgin und -lektorin, Vorstandsmitglied TANZINOLTEN, Zürich, neu; Georg Darvas, Regisseur, Schauspieler, Autor, Basel, bisher; Carole Schmitt, Schauspielerin, Tänzerin/Choreografin, Bellach, neu; Claude Schoch, Oltner Kabarett-Tage, Olten, bisher; Cécile Steck, Bühnenkünstlerin und Artistin, Starrkirch-Wil, neu.

Fachkommission Kulturpflege (neu): Peter Michael Keller, Historiker, Dozent an der PH FHNW, Solothurn, neu; Martin Kofmel, Sozialarbeiter, Sozialpädagoge, Kulturclub Gilgenberg, Kulturforum Laufen, Nunningen, bisher; Catherine Meili, Kulturmanagerin, Lommiswil, bisher; Martin Neuenschwander, Gymnasiallehrer KS Solothurn, Präsident Arbeitsgruppe Kultur im Thal, Balsthal, neu; Verena Schmid Bagdasarjanz, Historikerin, Solothurn, neu.



von Gesuchen aus dem Bereich Kulturpflege, insbesondere Brauchtum, Geschichte und Wissenschaft, hat der Regierungsrat eine neue Fachkommission eingesetzt, die bisherige Fachkommission Kulturvermittlung/Kulturaustausch wurde aufgehoben. Da es sich bei Kulturvermittlung und Kulturaustausch um eine Querschnittsaufgabe handelt, die in allen Fachkommissionen zu erfüllen ist, werden diese Fachexpertinnen und Fachexperten dieser Kommission in die anderen Fachkommissionen integriert.

Die Fachkommissionen zu den Sachgebieten Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Literatur, Musik sowie Theater und Tanz bleiben weiterhin bestehen.

Das Kuratorium für Kulturförderung ist im Auftrag des Regierungsrates tätig. Es unterstützt ihn als Fachgremium bei der Förderung, Unterstützung und Vermittlung des zeitgenössischen kantonalen Kunst- und Kulturschaffens und setzt sich für die Pflege der kulturellen Traditionen und des kulturellen Austausches ein. Ausserdem verfolgt das Kuratorium die kulturellen und künstlerischen Entwicklungen der Kultur- und Kuntschaffenden des Kantons Solothurn. In ihm mitwirken können Persönlichkeiten, die im Kanton Solothurn leben oder einen engen Bezug zum Kanton haben und die über vertiefte Kenntnisse der Kunstbeziehungsweise Kulturszene in einem der Fachbereiche des Kuratoriums verfügen. (gly)

Diese 14 Persönlichkeiten haben das Kuratorium in der Amtsperiode 2017-2021 verlassen: Carol Baumgartner, Ueli Blum, Claudia Brander, Maria Brehmer, Hans Burkhalter, Norbert Eggenschwiler, Gabriela Iseli-Arlati, Oleg Kaufmann, Kurt Meyer, Roland Müller, Georges Regner, Reto Sollberger, Boris Szelpal und Pascale Utz. Der Regierungsrat dankt ihnen allen bestens für die wertvollen Dienste zur Förderung des Solothurnischen Kulturlebens.

Stellvertretend für das für die nächste Amtszeit gewählte Kuratorium für Kulturförderung: die neu gewählten Mitglieder mit Präsident Christoph Rölly (2.v.l.) und Vize-Präsidentin Marianne Hertner (3.v.l.).
(Foto: gly)

Es waren nicht weniger als 28 Kunst- und Kulturschaffende, die am 9. Juni im Rahmen der Übergabefeier für Förderpreise des Kantons Solothurn gewürdigt wurden. Und vier weiteren wurde an jenem Abend im Kulturzentrum «Schützi» in Olten ein Atelierstipendium in Paris vergeben. Denn nachdem letztes Jahr die Übergabefeier infolge der Corona-Beschränkungen ausfallen musste, wurde das dieses Jahr, gemeinsam mit den Trägerinnen und Trägern der Förderpreise 2021 und Atelierstipendien 2022, nachgeholt. Viele der letztjährigen Ausgezeichneten folgten denn auch der Einladung an die Feier.

An dieser wollte man, so Kuratoriumspräsident Christoph Röllli in seiner Begrüssung, «vorwärts schauen und uns freuen, dass wir Kultur wieder erleben dürfen». Auch der Bildungs- und Kulturdirektor, Regierungsrat Dr. Remo Ankli, bekannte in einer Ansprache: «Uns allen fehlt über ein Jahr erlebte Kultur.» Das zurückliegende Jahr habe uns Zeit gegeben, «um uns des unschätzbaren Wertes der Kultur bewusst zu werden». Der Regierungsrat stellte aber auch fest: «Ich bin überzeugt, dass die Kultur eine der wichtigsten Antriebsfedern für Entwicklung und Fortschritt ist.»

Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Bait Jaffe Klezmer Orchestra, welches 2019 mit einem Preis für Musik des Kantons Solothurn ausgezeichnet wurde. Dank der Lockerungen konnten auch wieder viele Angehörige und Freunde anwesend sein, doch weil dieses Jahr keine Möglichkeit für Gespräche beim anschliessenden Umtrunk bestand, erhielten alle Gäste ein «Apéro-to-Go». (gly)

Eine Dokumentation zu allen Kunst- und Kulturschaffenden gibt es online unter sokultur.ch nachzulesen.

Gebündelte Portion Kulturförderung



In der Oltner «Schützi» wurden Förderpreise und Atelierstipendien vergeben. Die Feier fand im kleinen Rahmen statt, dafür gab es mehr Ausgezeichnete als sonst.



Bild oben: Die Preisträgerinnen und Preisträger von 2020 sind (v.l.) Géraldine Cammisar, Jakob F. Rieder, Stefanie Steinmann, Salome Schärli, Silvan Joray, Christoph Däppen und Philippe Adam. Es fehlen Sabine Affolter, Céline Bessire und Matthias Winter, Sybill Häusermann, Eve Hernandez, Manuel Steinmann, Mira Studer und Franziska Baumgartner.

Bild unten: Die Preisträgerinnen und Preisträger 2021 (v.l.) mit Simone Etter, Jonas Darvas, Elvis Petrovic, Severin Hallauer, Luca Lang, Karin Borer, Hannah Adriana Müller, Dominique Trautweiler, Melanie Wigger, Lorenzo Salafia und Antonia Scharl. Es fehlen Clara A'Campo, Selin Dettwiler und Steffi Friis. (Fotos: gly)

Die Schultheaterwoche machte mit weniger mehr

In diesem Jahr war an der Solothurner Schultheaterwoche einiges anders. Das lag aber nicht nur daran, dass das Programm vom 14. bis 18. Juni pandemiebedingt in reduziertem Rahmen stattfand, sondern (auch) an ein paar Veränderungen im Programm, die Martina Mercatali, die Leiterin der Schultheaterwoche, letztes Jahr einleitete. «Wir möchten hier auf Schloss Waldegg einen stärkeren Festivalcharakter schaffen», erklärt sie den Grundgedanken hinter den Neuerungen: viel mehr verschiedene Angebote, Aufführungen, Workshops und Ateliers unter Einbezug von Profi-Darstellern.

Die Schultheaterwoche 2021 war so etwas wie der Pilotbetrieb dieses neuen Konzepts. Dass wegen der pandemischen Restriktionen auf dem Areal weniger Schulkinder bzw. Klassen gestattet waren, war darum nicht nur schlecht. Denn so, im kleinen Rahmen, liess sich besser beurteilen, wie die neuen Elemente funktionieren bzw. ob es für 2022 – hoffentlich wieder im gewohnt grossen Rahmen – weiterer Anpassungen bedarf.

Profis sollen inspirieren
Den Auftakt in die Schultheaterwoche machte das Theaterduo Tabula Rasa mit Franziska Senn und Kathrin Brühlhart und zwei Aufführungen des Stücks «Niculina». Erstmals konnten Schülerinnen und Schüler zudem an Ateliers teilnehmen: Zwei Mal ging es mit der Theater- und Tanzpädagogin Sabine Pfluger um Tanztheater und ebenfalls zwei Mal war im Atelier Bühnenkampf unter der Leitung der beiden Schauspieler Dimitri Stapfer und Kay Kysela Körpereinsatz

Dieses Jahr durfte pandemiebedingt zwar weniger Schülerinnen und Schüler an der Schultheaterwoche teilnehmen. Dank einiger Neuerungen des Angebots war Schloss Waldegg aber dennoch sehr belebt.



der anderen Art gefragt. Dimitri Stapfer schien für dieses Atelier prädestiniert: In der «Romeo und Julia»-Inszenierung des Theater Orchesters Biel Solothurn von diesem Jahr musste der Solothurner selbst seine Fechtgewandtheit unter Beweis stellen.

Indem Schülerinnen und Schüler der Theaterwoche Profis zuschauen, sollen sie erleben, was auf der Bühne alles möglich ist, schildert Martina Mercatali die Idee. Der Einbezug von Profis sei so eine zusätzliche Einstiegsmöglichkeit in das niederschwellige Angebot der Schultheaterwoche. Am Donnerstag gastierte zudem der U14-Jugendclub des Theater Orchester Biel Solothurn unter der Leitung von Sabine Pfluger mit einer Aufführung im Theatersaal.

Bei allen Änderungen: Das Herzstück der Schultheaterwoche bleiben die Theateraufführungen, welche Schulklassen im Vorfeld erarbeitet hatten. Zehn Klassen und ein Theater- Freikurs hatten sich dieses Jahr angemeldet – so viele, wie angesichts der Einschränkungen möglich waren. Mit den Klassen im Publikum belebten so insgesamt rund 580 Kinder und Jugendliche Schloss Waldegg. Auf das zur Tradition gewordene Zirkuszelt, das während dieser Woche den Schlosshof füllte, musste zwar verzichtet werden. Dafür konnten die Schulklassen und Lehrpersonen verschiedenste Räume auf dem ganzen Areal beanspruchen, was – den Einschränkungen zum Trotz – wiederum für eine einmalige, besondere Atmosphäre sorgte. (gly)

Dimitri Stapfer (in der Mitte stehend) und Kay Kysela lehren Jugendlichen im Atelier Bühnenkampf stolpern, fallen und kämpfen. Professionelle Schauspielerinnen und Schauspieler bzw. Theaterschaffende sollen den Kindern und Jugendlichen während der Schultheaterwoche zeigen, was auf der Bühne alles möglich ist und sie inspirieren. (Foto: gly)

Im zweiten Anlauf aktueller als im ersten

Der Weg zu den diesjährigen Schlossspielen Falkenstein war nicht einfach. Angefangen damit, dass «Lysistrata» eigentlich bereits im Sommer letzten Jahres hätte aufgeführt werden sollen. Doch aus inzwischen hinlänglich bekannten Gründen musste die Produktion im März 2020 abgebrochen werden. «Die Rollen waren verteilt», blickt Käthi Vögeli zurück, «und wir waren mit viel Elan am Proben». Doch schon in der ersten Welle wurde klar, dass es 2020 keine Schlossspiele geben würde.

«Lysistrata» ist die 22. Inszenierung der Regisseurin in 36 Jahren. Durch die Verschiebung um ein Jahr hat die Thematik noch zusätzlich an Aktualität gewonnen: «Wann, wenn nicht in dem Jahr, in welchem wir 50 Jahre Frauenstimmrecht begehen, würde das Stück besser passen?», fragt Käthi Vögeli rhetorisch. Der Stoff sei über 2000 Jahre alt und immer noch topaktuell. Frauen wollen ihre Männer dazu bringen, ihren zerstörerischen Krieg zu beenden. Sie streiken. Keine Liebe, keinen Sex – bis Frieden herrscht.

Als im November 2020 die sistierten Vorbereitungen wieder aufgenommen wurden, war beileibe noch nicht klar, ob man diesen Sommer wieder vor Publikum auf die Bühne treten kann. «Aber wir mussten irgendeinmal loslegen», sagt Käthi Vögeli. Andernfalls wäre man mit den Proben uneinholbar in Verzug geraten. Da durch die Verschiebung aber vielen Darstellenden eine Teilnahme in diesem Jahr nicht möglich war – Beruf, Ausbildung, Wohnortwechsel: der Gründe gab es viele –,

Neun Monate musste Regisseurin Käthi Vögeli die Inszenierung von «Lysistrata» für die Schlossspiele Falkenstein in die Schublade stecken. Im August nun kommt das Stück auf die Bühne.

«Der Schlosshof ist ein grossartiger Schauplatz», findet Käthi Vögeli. Damit er nicht von der Ausstattung der Inszenierungen konkurrenziert wird, lohnt sich, mit dieser sparsam umzugehen. Bei «Romeo und Julia» 2016 reichte etwa ein rotes Tuch als Bett. Den Rest, weiss die Regisseurin, «bringen die Darstellerinnen und Darsteller mit ihrem Spiel».

(Foto: Ronnie Zysset)



musste erst ein neues Casting ausgeschrieben werden.

Proben im Ungewissen Corona-bedingt konnte das Casting aber nicht in einem grossen Termin für alle Bewerben erfolgen. Die Regisseurin traf Interessierte in kleinen Gruppen und teils mehrmals. Trotz all dieser Umstände und des viel grösseren Aufwands hatte die Situation aber auch

ihr Gutes, wie die erfahrene Theaterfrau weiss: «Wer unter diesen Bedingungen gewillt ist Theater zu spielen, ist hochgradig motiviert.» Nachdem alle Rollen besetzt waren, konnte aber noch immer nicht dort weiter gemacht werden, wo man vor dem Lockdown stand: Weil die Oltnerin die Textverteilung und das Spiel auf die erste Besetzung angepasst hatte, musste sie

nochmals über die Texte und diese auf die neue Besetzung adaptieren.

Trotz aller Erfahrung, auf die die Theatermacherin zurückblicken kann, kamen bei ihr im Januar auch Zweifel auf: Eine langfristige Probenplanung war nicht möglich, da sich die Restriktionen jederzeit ändern konnten. Zudem waren physische Proben lange nur in Fünfer-Gruppen möglich – bei Kälte, Wind und Wetter draussen oder in einem der Räume des Schlosshofs. Wie sollte unter diesen Bedingungen jemals eine ganze Inszenierung entstehen? Käthi Vögeli entschied sich deshalb, die Vorbereitung in kleine Puzzleteile aufzubrechen, die sich am Schluss – sobald Proben in grösserem Rahmen möglich sein würden – zum Grossen, Ganzen «zusammenfügen» liessen. Das brachte für alle Beteiligten zwar viel mehr Aufwand und Umtriebe mit sich, erwies sich aber rückblickend als der richtige Weg.

Die Wichtigkeit des Textes
Im Februar konzentrierte sich das Ensemble auf die Textarbeit: «Wir haben mit Zoom-Leseproben angefangen», gibt Käthi Vögeli einen Einblick in die Arbeiten. Dieser Schritt erwies sich ebenfalls als das richtige Vorgehen: Einerseits waren die Darstellerinnen und Darsteller so schon vertraut mit Inhalt und Text, bevor Proben vor Ort möglich waren. Andererseits war und ist es ganz grundsätzlich wichtig, dass alle ihren Text kennen. «Adi Blum und Ueli Blum»,

«Lysistrata, der Liebesstreik» von Aristophanes, unter der Regie von Käthi Vögeli: vom 12. August bis 4. September 2021 im Schlosshof Niedergösgen. Details, aktuelle Informationen und Tickets online: schlossspiele-falkenstein.ch

erzählt die Regisseurin von den beiden Übersetzern und Textern, «haben den Text von Aristophanes in eine moderne, zeitgenössische Sprache übersetzt und dabei für viele Szenen die Versform des Originals beibehalten.» Damit die Rhythmik aufgeht, ist deshalb absolute Textgenauigkeit zwingend. Gerade für Amateurdarstellende sei diese Detailgenauigkeit anfangs hart, «doch wenn sie den Text können, beherrschen sie ihn sattelfest», weiss Käthi Vögeli. Ende März dieses Jahres war das Ensemble dann fast so weit, wie es im Jahr zuvor war und Anfang Juni fand endlich die erste Probe in grösserem Rahmen statt. Viel später als üblich, aber wie erhofft, fügten sich ab dann die Puzzleteile zu einem Ganzen zusammen.

Ein starkes Team
Damit unter diesen Bedingungen die Zuversicht nicht verloren geht, braucht eine Inszenierung ein bewährtes Team an den entscheidenden Stellen: Für die Schlossspiele Falkenstein arbeitet Käthi Vögeli dieses Jahr zum dritten Mal mit Musiker Fabian Capaldi und Choreografin Malou Meyerhofer zusammen. Und bereits zum sechsten Mal insgesamt haben Adi Blum und Ueli Blum für sie Stücktexte übersetzt, bearbeitet oder neu geschrieben. Ebenfalls seit vielen Jahren besteht eine

Zusammenarbeit mit Lichtdesigner Martin Brun.

«Inszenierung ist ein Teamwork. Sprache, Figuren, Musik, Bewegung, Licht müssen ein Ganzes bilden», sagt Käthi Vögeli. Und in dieser Konstellation weiss sie, dass das Zusammenspiel dieser einzelnen Elemente den Schlosshof füllen und beleben wird. Das gemeinsame Verständnis und die gemeinsame Sprache im Team zahlten sich aus, auch wenn man bis im Frühling nie gemeinsam am Ort des Geschehens sein konnte. Als Anfang Juni erstmals alle im Schlosshof zu Proben zusammen kamen, sei es ein Genuss gewesen, resümiert die Theaterfrau und verweist auf die bewährte Zusammenarbeit: «Wir konnten nun von den bisherigen Erfahrungen zehren und die einzeln entstandenen Teile begannen sich zusammenzufügen.»

Ob bei Aristophanes oder mit anderen Stücken: Käthi Vögeli greift Stoffe auf, welche die grossen Themen behandeln und einen aktuellen Bezug zu heute haben. Gegenüber dem Publikum den Zeigefinger erheben will sie aber nicht. «Ich glaube an ein mündiges Publikum», sagt sie. Jede und jeder soll aus den Inszenierungen das mitnehmen, was für sie oder ihn stimmt. Auch im kommenden August. (gly)

Käthi Vögeli



Die Oltnerin Käthi Vögeli (*1956) ist Theaterschaffende, Regisseurin, Theaterpädagogin und Lehrbeauftragte für Theater. Nach der Theaterausbildung an der Ecole de Théâtre Jacques Lecoq in Paris inszenierte sie neben den Schlossspielen Falkenstein in Niedergösgen auch Aufführungen in Stans, Zürich, Basel, Balsthal, Klingnau, Sursee, Bubendorf und Neuchâtel. Neben ihrer Regietätigkeit entwickelte sie eine Vielzahl an theaterpädagogischen Projekten. 1989 erhielt Käthi Vögeli einen Werkbeitrag des Kantons Solothurn, 2017 einen Anerkennungspreis der Stadt Olten und 2019 den Preis für Theater des Kantons Solothurn. Mehr online: kaethi-voegeli.ch